

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 P. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 P.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Insertate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 P.

Nro. 254.

Sonntag, den 29. Oktober.

1876.

Engelbert. Sonnen-Aufg. 6 U. 52 M. Unterg. 4 U. 35 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 2 U. 14 M. Morg.

Abonnements-Einladung.
Für die Monate November und Dezember eröffnen wir auf die „**Thorner Zeitung**“ ein Abonnement für Hiesige 1 Mark 20 Pf. und für Auswärtige 1 Mark 50 Pf.
Die Expedition der „**Thorner Btg.**“

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

29. October.

- 1656. * Edmund Halley, berühmter Astronom und Naturkundler, zu Haggerston bei London, † als Direktor der Sternwarte zu Greenwich am 14. Januar 1742.
- 1762. Schlacht bei Freiberg, die letzte im siebenjährigen Kriege. Prinz Heinrich schlägt die Oesterreicher unter Haddick und die Reichstruppen unter dem Prinzen Stolberg.
- 1806. Stettin wird den Franzosen übergeben.
- 1870. Metz wird von deutschen Truppen besetzt.
- 30. October.
- 1611. Gustav Adolf besteigt den schwedischen Thron.
- 1810. Verwandlung der Klöster und geistlichen Stützungen in Preussen in Staatsgüter.
- 1864. Friede zu Wien zwischen Preussen und Oesterreich mit Dänemark. Der König von Dänemark verzichtet auf alle seine Rechte in Schleswig-Holstein und Lauenburg.
- 1870. Die Kaiserin Eugenie trifft in Wilhelmshöhe ein.

Diplomatische und Internationale Informationen.

— Wie die „Correspondence universelle“ meldet, wird in Paris ein weiterer sehr wichtiger Wechsel im diplomatischen Personal für wahrscheinlich gehalten. Es handelt sich diesmal um den Botschafter beim deutschen Hofe, Vicomte de Sontaut-Biron, dessen Versetzung durch Erwägungen der hohen Politik geboten sein soll.

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

9. Kapitel.

Noch zwei Tage vergangen und dunkel zeichnet sich der Faintest-Helmen vom blauen Horizonte ab — die Küste Irlands ist in Sicht.

Zur Mittagszeit werden sie in Queenstown gelandet sein.

„Zurück im Grün, maiengrün, maiengrün!“ fingt Charleys Stimme am frühen Morgen im Corridor.

Charley kann noch immer ein Liedchen trällern. Er soll Edith verlieren. Sir Victor Gatherson soll sie gewinnen und besorgen; aber da sie bis zur Stunde noch Lady Gatherson nicht ist, so verzagt Mr. Stuart Verzweiflung und Selbstmord bis dahin.

Sie sprang mit einem Schrei des Entzückens von ihrem Bette herunter. Irland, das Land ihrer Träume, einer ihrer Träume wenigstens erfüllt, vor ihr!

Edith! ruft sie, o Edith, sieh hinaus! Der grüne Erin liegt vor uns!

Ich sehe es, sagte Edith, schläfrig aus der unteren Bestelle hervortretend, und ich halte vorläufig nicht viel davon. Eine Anzahl häßlicher Felsen und nicht um einen Grashalm grüner als daheim. Ich dachte, selbst der Himmel müsse grün sein über Irland.

Seit den letzten zwei Tagen war Edith's bittere Prüfungszeit zu Ende, ihre Seelenkrankheit ein schwerer Traum der Vergangenheit. Sie war im Stande, in bezaubernder Toilette bei der Tafel zu erscheinen, sich an Victor's Arme auf dem Verdeck zu erheben und hatte, wie jemand, der sich seines Rechts bewußt, ihre Herrschaft mit größter Seelenruhe bei dem Punkte wieder aufgenommen, bei welchem sie dieselbe im Stiche gelassen.

Seit jener Mondnacht, von welcher sie

Wir weisen darauf hin, daß die Versetzung des Botschafters schon mehrmal ohne nachgefolgte Befestigung prophezeit worden ist.

Deutschland.

Berlin, den 27. Oktober. Se. Majestät der Kaiser wird zur Beibehaltung der Lauffähigkeiten sich am 5. November von hier zum Prinzen Albrecht nach Hannover begeben. Auch der Kronprinz und die Kronprinzessin beabsichtigen dem Vernehmen nach dieser Feier beizuwohnen. Am 8. November wird der Kaiser dem Herzoge von Sagan in Sagan einen Besuch abstatten und von dort am nächsten Tage einer Einladung des Fürsten Pleß zur Jagd nach Pleß folgen. Dorthin begleiten den Kaiser auch die königl. Prinzen.

— Zur Erleichterung einer geordneten Amtsführung sind die deutschen Regierungen nunmehr übereingekommen, ein gleichmäßiges Papierformat von 33 Centimeter Höhe und 21 Centimeter Breite für den Gebrauch der sämtlichen Reichs- und Staatsbehörden einzuführen. Diesem Vorgange dürften sich auch die Kommunal- und anderen Verwaltungen anschließen.

— Der Kultusminister hat im Einverständnisse mit dem Minister des Innern genehmigt, daß in den Fällen, wo in Folge der Erledigung katholischer geistlicher Ämter eine Beschlagsnahme des Kirchenbuchs und des Kirchensteuergelds stattgefunden hat oder noch stattfinden wird, sowohl Kirchenbuch wie Kirchensteuergeld an den betreffenden Kreis-Landrath abgegeben werden, welcher als Kommissarius der Regierung Beides zu akten und auf den Antrag der Interessenten die Kirchenzeugnisse aus dem Kirchenbuche zu erteilen hat.

— Für Fischerei-Genossenschaften in Preußen ist auf Grund der Vorschriften im § 9 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 ein Normalstatut entworfen worden.

— Nach dem Entwurf des Gerichtsverfassungsgesetzes wird in Zukunft in Deutschland die Gerichtsbarkeit ausgeübt entweder durch von der Reichsregierung angeordnete Gerichte, deren Verfahren reichsgerichtlich geordnet ist, oder durch reichsgerichtlich für zulässig erklärte besondere Gerichte, deren Verfahren landesgerichtlich geregelt

(Edith) glücklicherweise nichts wußte, hatten die gewöhnlichsten Gesellschaftsformeln Miß Darrell u. dem Baronet genügen müssen. Sir Victor möchte sein Möglichstes thun, u. er that es; aber Miß Stuart wußte mit der ruhigen Ueberlegenheit des Rechts u. Machtbewußtseins jeden Zug durchkreuzen. Ihr sollte er gehören, ihr Entschluß war gefaßt — und überdies mußte die verlorene Zeit vollaus nachgeholt werden. Sie verdoppelte also von ihrem Papa unterstützt und angeeifert, ihre Aufmerksamkeiten, und wie es kam, das konnte sich der bestürzte junge Engländer nicht erklären, aber er, war unablässig an Miß Stuart's Seite, außer Stande sich zu entfernen. Edith sah Alles das mit an und lächelte in sich hinein.

Heute mein, morgen dein! summt sie. Ich habe einen guten Tag gehabt — nun ist die Reihe an Edith. Sie manövriert so gut, daß es schade wäre, ihr Hindernisse in den Weg zu legen.

Charley war ihr Ritter in diesen letzten angenehmen Tagen. Beide waren bereit, das Gute hinzunehmen, das ihnen die Götter bescheerten, ohne sich um das Morgen zu kümmern. Es würde ohnehin nicht lange währen — des Lebens holde Gaben währen niemals lange. Für heute wollten sie genießen und sich verzückt des Lebens freuen, die Zukunft sammt ihren Schatten vergesend.

Man landete, verbrachte eine Stunde in Queenstown und dampfte mit dem nächsten Zuge nach der schönen Stadt Cork ab. Hier verweilte man zwei Tage lang, besuchte Blarney-Castle und weiter gings nach Killarney.

Und noch immer schmachtete Sir Victor in Edith's Fesseln — noch immer hielten Edith u. Charley ihre heilige Allianz aufrecht. Lady Helene beobachtete ihren Reffen und die amerikanische Erbin, und ihr untrüglicher Fraueninstinct sagte ihr, daß von dieser Seite keine Gefahr drohte.

Wenn's die Zweite wäre, dann — dachte sie, auf Edith's blühendes, braunes Gesicht blickend; aber es liegt auf der Hand, wie die Sachen

wird. Alle Gerichte müssen unter diese beiden Kategorien fallen. Der § 3 des Entwurfs bezeichnet als zugelassene besondere Gerichte sechs in verschiedenen deutschen Ländern bestehende, mit beschränkter Gerichtsbarkeit ausgestattete Gerichte. Die Rheinschiffahrts- und Elbzollgerichte, die Gerichte, welchen die Entscheidung von bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten u. s. w. obliegt, fanden in der Reichsjustizkommission keine Bestätigung, eben so wenig die sub 4 aufgeführten Gewerbegerichte. Letzere in Elbschiffbrücken, in der Rheinprovinz und einigen anderen Staaten bestehende, dem französischen Recht entnommene Gerichte erfreuen sich des Beifalls der beteiligten Landestheile u. können jedenfalls vor der bis jetzt zwar versucht, aber noch nicht zu Stande gekommenen reichsgerichtlichen Regelung der Gewerbejustiz nicht beseitigt werden. Dagegen hat die Kommission die in Württemberg und in beschränkterem Maße in Baden bestehenden Gemeindegewerbegerichte gestrichen. Die von den Vorständen der Gemeinden gebildeten Gerichte sind Verwaltungsgerichte und widersprechen der grundsätzlichen Ordnung der Gerichtsbehörden im deutschen Reich. In kleineren Gemeinden vorzugsweise bieten sie nicht die erforderlichen Garantien der Einsicht und der Unbefangenheit, zumal die Mitglieder derselben aus der Wahl hervorgehen und nicht auf staatlicher Ernennung beruhen. Der Vertreter der württembergischen Regierung wollte zwar diese Gründe nicht anerkennen u. machte geltend, daß die in Württemberg bestehenden Gemeindegewerbegerichte im Volke beliebt seien u. daß die württembergischen Kammern sich mehrfach für ihre Aufrechterhaltung ausgesprochen hätten, vermochte jedoch die große Mehrheit der Kommission nicht zu überzeugen. Die Forst- und Feldergerichte wurden von der Kommission nicht angenommen, weil in einzelnen deutschen Staaten diese Gerichtsbarkeit von Forstbeamten gehandhabt wird u. kein praktisches Bedürfnis für dieselben anzuerkennen ist. Eben so wenig fand die Zulassung von Polizeirückgerichten für Uebertretungen, welche mit Geldstrafen von höchstens 60 Mark oder Haft von höchstens 14 Tagen bedroht sind, die Billigung der Kommission.

— Wie nunmehr definitiv bestimmt ist,

zwischen ihr und ihrem Cousin stehen. Welch ein schönes Paar sie sein werden.

Ein zweites Mitglied des ehrwürdigen Theiles der Reisegesellschaft — Mr. James Stuart — folgte diesem Gang der Dinge mit ganz anderen Augen. Es war der Lieblingsknecht seines Lebens, Sohn und Tochter mit Sprossen britischen Ranges und Adels vermählt zu sehen.

Reichtum, Sir, haben sie genug, pflegte der Banquier aus der Wallstraße zu sagen, seinem Halskragen mit pompöser Miene eine steife Richtung gebend. Ich werde meinen Kindern je eine runde Million hinterlassen. Ihr Herrkommen ist gleichfalls ein vorzügliches — ein vorzügliches, Sir. Das Blut königlicher Prinzen von Schottland rollt in ihren Adern. Auf Vermögen sehe ich nicht; Blut, — Sir Blut — strebe ich an.

Die Fortschritte, welche seine Tochter in ihrem Streben nach „Blut“ machte, nahm er mit zufriedenerm Lächeln auf, doch das Betragen seines Sohnes erregte seine Mißbilligung.

Sei am Deiner Hut, junger Mann, sagte er an dem Tage, an welchem sie Cork verließen, mit rauher Stimme zu Charley, als sie sich, wie vorausgesehen, im Empfangszimmer des Hotels all-in zusammenfanden.

Ich habe ein Auge auf Dich. Gegen die gebräuchliche Zuversichtlichkeit für Fred. Darrell's Tochter habe ich nichts einzuwenden, aber keine Narheiten! Sie verstehen mich, Sir? Keine Narheiten! Wenn Du nicht nach meinem Wunsch und Willen heiratheist, so lasse ich Dich mit einem Schilling in der Tasche Deiner Wege gehen; ich schwöre Dir's!

Mr. Stuart junior sah ruhigen Blickes zu Mr. Stuart senior empor und es sprach etwas aus seinem Gesicht, was der Senior durchaus unverständlich fand.

Werden Sie nicht ungeduldig, Gouverneur, erwiderte er gelassen. Ich heirathe Fred Darrell's Tochter nicht, wenn Sie dies unter Nartheit verstehen — diese Frage ist zwischen mir

wird die feierliche Eröffnung des Reichstages am 30. d. von Sr. Maj. dem Kaiser Mittags 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses vollzogen. Dem Eröffnungakte wird für die evangelischen Mitglieder ein Gottesdienst in der Schloßkapelle, für die katholischen in der St. Hedwigskirche vorausgehen.

— Es hat sich dahier ein Komitee aus dem Dienst der Armee und der Marine getretener Waffengeführten und Beamten gebildet, um Sr. Maj. dem Kaiser zu seinem 70jährigen militärischen Dienstjubiläum, dem wieder wie vor 10 Jahren glorreiche Kriegsthaten vorangegangen sind, ein sichtbares Zeichen ihrer Liebe und Anhänglichkeit in einem Ehrengeschenke darzubringen, bestehend in einem altdeutschen Schwerte, als Ergänzung zu dem früher überreichten Helme. Das Komitee — welches sich an die aus dem Dienst geschiedenen Kameraden mit der Bitte um Beteiligung wendet — besteht aus Waffengeführten jeden Ranges, vom General der Infanterie bis zu Gefreiten und Matrosen. Die Beiträge nimmt Sekonde-Lieutenant a. D. Wagner, Berlin N. W. Invalidenstr. 47 in Empfang.

Worms, 27. Oktober. Die hiesige Handelskammer sprach sich mit allen gegen eine Stimme für Regelung des Eisenbahnwesens durch Anlauf dominirender Linien durch das Reich aus.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 25. Oktober. Der Kaiser hat den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, Oberleutnant à la suite des österreichischen Infanterieregiments „Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2“ zum Hauptmann und den Großfürsten Paul Alexandrowitsch, Lieutenant à la suite des österreichischen Ulanenregiments „Alexander II., Kaiser von Rußland Nr. 11“ zum Oberleutnant befördert.

— Die tschechischen Abgeordneten haben ihre Teilnahme an den Arbeiten des Reichsrathes abgelehnt und dies an das Abgeordnetenhaus in einer Eingabe zu erkennen gegeben. Der Präsident erklärte in Folge dessen, dieselben seien als ausgetreten zu betrachten. Ein Antrag Pragas, die Eingabe einem Ausschusse zu überweisen, wurde abgelehnt.

und ihr schon seit undenklichen Zeiten beigelegt.

Im Dorf Macroon verließen sie den bequemen Eisenbahnwagen, und bestiegen jenes Fuhrwerk, welches in Irland unter dem Namen eines public car bekannt ist — ein großer, wackeliger Kumpelkasten in welchem zehn Personen, Rücken an Rücken sitzend, und durch Gepäckmassen von einander getrennt, Platz haben.

Außer ihnen ging nur noch ein Tourist nach dem See von Killarney — ein stämmiger junger Mann von militärischem Aussehen, mit fennelfarbenem Badenbart, einem Augenglas, einem Tornister und Knickerbockers.

Hammond, beim Zeug! rief Sir Victor aus. Hammond von den „Grauen Schotten.“ Freut mich unendlich, Sie zu sehen, mein bester Freund. Hauptmann Hammond, mein Freund, Mr. Stuart aus New York.

Hauptmann Hammond legte sein Augenglas an und verbeugte sich. Charley küßte den Hut vor dem großen militärisch aussehenden Patron.

Hören Sie einmal, Sir Victor, sprach der Hauptmann von den „Grauen Schotten“, hätte nicht gedacht, Sie hier anzutreffen. Man sagte, Sie wären auf einer Forschungsreise nach Canada gegangen, oder den Vereinigten Staaten oder so in einer jener Gegenden. Wer ist die übrige Gesellschaft? (sotto voce) „Amerikanerinnen“, wie?

Eine befreundete amerikanische Familie und auch meine Tante Lady Helene Powys.

Einstiegen, Guer Ehren! rief der Kutscher und ein allgemeines Gekletter auf den Wagen begann.

Sir Victor hatte im Geiste den Beschluß gefaßt, einen Sitz an Miß Darrell's Seite zu wählen; aber was ist des Mannes Entschluß weiblichem Wollen gegenüber?

Ob — bitte, Sir Victor, rief Miß Stuart mit klagendem Stimmchen, helfen Sie mir hinauf. Es ist so schrecklich hoch und ich weiß, ich würde herunterfallen. Und, o bitte, setzen Sie sich hierher und bezeichnen Sie mir die

— Graf Andrassy konferirte am 27. mit den Ministern in Betreff der Beantwortung der Interpellation in der orientalischen Frage. Diese Antwort soll morgen oder in der nächstfolgenden Sitzung erfolgen. — In Pest hat sich die Studentenschaft der polizeilichen Anordnung in Betreff des Fackelzuges unterworfen und erklärte, denselben auf eine geeignete Zeit zu vertagen.

Frankreich. Paris, 25. October. Wie aus Biarritz berichtet wird, beabsichtigt der dort weilende Großherzog von Sachsen-Weimar eine Reise nach Spanien anzutreten.

— Der „Moniteur“ erklärt, die vielbesprochene dem französischen Gesandten im Haag zugeschriebene Aeußerung, bezüglich der Revanche, sei eine böswillige Erfindung.

— Der Budget-Ausschuß verwarf in seiner gestrigen Sitzung den Antrag von Rouvier betreffs Herstellung einer Einkommensteuer. Zwölf Mitglieder, darunter Gambetta, Lepere, Bardoux, Gochery, Mathieu Bodet und Labadie, sprachen sich gegen denselben, und vier, Floquet, Wilson, Bangois und Rouvier, für denselben aus. Gambetta hielt bei dieser Gelegenheit seinen Steuerentwurf dem von Rouvier gegenüber aufrecht. Sein Hauptgrund war, daß durch die Annahme desselben die Verwirklichung der Steuerreformen hinausgeschoben werde. Wilson (linkes Centrum) war dagegen der Ansicht, daß der Rouvier'sche Antrag eine wirkliche Steuer auf den Reichtum sei, die gestatte, später mehrere drückende Steuern abzuschaffen. Mathieu Bodet, früherer Finanz-Minister, der gegen jede Steuer auf das Einkommen sprach, hält das jetzige System für das beste, und will die indirekten Steuern durch eine Revision des Katasters. Dutilleul, ehemaliger Direktor im Finanz-Ministerium, sprach ebenfalls gegen die Einkommensteuer, da dieselbe die Umwandlung der Rente verhindern werde. Heute beginnt die Berathung über die Gambetta'sche Vorlage.

Großbritannien. London, 24. October. Ueber die von Rußland in der Form eines Ultimatums gestellten Forderungen an die Pforte sind die Meinungen der englischen Blätter ziemlich getheilt, indeß stimmen sie darin überein, daß dieserhalb die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens im Orient noch nicht ganz ausgehen zu werden braucht. Der „Standard“ bezweifelt, ob Rußland überhaupt schon ein Ultimatum an die Pforte erlassen habe. Es ist höchst unwahrscheinlich, sagt das Regierungsorgan, daß Rußland die vortheilhafte Position, die es bisher inne hatte, aufgegeben und den Fehdehandschuh hinwerfend, irgend welche Forderungen direkt an die Türkei gerichtet hat. Eine solche Herausforderung an die Türkei würde eine Herausforderung an Europa, und ungeachtet aller der Zeichen, daß Europa die Türken ihrem Schicksale preiszugeben beabsichtigt, ein falscher Schritt sein, und möglicherweise ein Schritt, der ein sehr gefährliches Spiel verderben dürfte. Es ist fast unmöglich, die Sendung des Großfürsten-Erbprinzen in einer Mission an die Höfe Europa's in Einklang zu bringen mit der Ueberreichung eines Ultimatums, dessen Ablehnung seitens der Pforte Rußland zwingen würde, die Farbe der Neutralität abzuwerfen und in seinem wahren Charakter zu erscheinen, und wir mögen demnach diese Meldung von der Ueberreichung eines Ultimatums in Constantinopel als verfrüht ad acta legen. Die „Times“ sagt: „Es ist vielleicht eine Gefahr vorhanden, daß dem unvernünftigen Alarm in vor-

ger Woche unvernünftige Hoffnungen folgen dürften, aber wir brauchen augenscheinlich nicht daran zu zweifeln, die Krisis im Orient ohne einen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei vorbeistreichen zu sehen. Die Pforte hat begonnen, ihre isolirte Lage zu begreifen und die Regierung des Czaren hat mit Genauigkeit die Punkte der Regelung konstatirt, auf welche sie als ein Ultimatum einzugehen Willens ist. Der wesentliche Mittelpunkt ist nach wie vor der der Sicherheit. Es ist noch Raum für Vermittelung vorhanden und wir mögen uns mit Nutzen fragen, was das leitende Prinzip unserer Aktion sein sollte, indem wir uns der Erwägung der Bedingungen nähern, die Rußland als ein Ultimatum unterbreitet hat. Nichts kann klarer sein, als dies, daß je mehr Grund wir haben oder zu haben glauben, den schließlichen Plänen Rußland's zu misstrauen, desto rascher wir in der Zulassung aller vernünftigen Forderungen, die von ihm gestellt werden mögen, sein sollten. Die Weise Rußland's unvernünftigen Forderungen Schach zu bieten, ist, Alles zu antizipiren und einzuräumen, was es billigerweise fordern kann. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Regierung des Czaren mehr als gerechtfertigt darin ist, auf die Nothwendigkeit zu bestehen, daß die Türkei Garantien für die Ausführung der von der Pforte versprochenen Reformen leiste. . . .

Schweiz. Bern, 25. October. Die Stimmung im Kanton Tessin scheint sich immer ernster gestalten zu wollen. Die Bürgerwehren von Bellinzona und Locarno haben Waffen vom Zeughaus in ersterem Orte erhalten und in Lugano hat sich eine Freischaar gebildet. Der Bundesrath hat in Folge dessen die Pisketstellung des Thurgauischen Regiments Solothurn Nr. 35 angeordnet und heute Herrn Davier zum eidgenössischen Kommissär ernannt. — Der Bundesrath hat dem Major Suter, Infanterieinspektor erster Klasse, den Besuch des Kriegsschauplatzes und eventuell den Eintritt in den serbischen Dienst bewilligt.

Rußland. Moskau, 26. October. Prozeß Stroussberg. In der heutigen Verhandlung wurde der Direktor der Kaufmannsbank als Sachverständiger vernommen. Derselbe gab zu, daß er die von Stroussberg gestellten Sicherheiten u. seine Prioritäten ohne sich selbst überzeugt oder die Unterlagen geprüft zu haben, nur nach Angabe Anderer beurtheilt habe.

— Eine Sensationsnachricht über Rußland hat der unermüdliche leiberrger „Dziennik Polski“ erfunden. Das Blatt parodirt mit einem Leitartikel, worin es die ihm aus Odesa zugegangene Alarmanachricht verbreitet, daß der Zar sich zum Kaiser aller Slaven und das russische Reich zum Gesamtslawenreiche proklamiren wolle.“ Der „Dziennik“ erzählt dann weiter, unter der Regierung des jetzigen Zaren werde es nicht zur Ausführung des Projektes kommen, da Kaiser Alexander demselben abgeneigt sei (auf den Widerspruch mit den vorhergehenden Worten kommt es dem Blatte nicht an). Daher werde der Zar abdanken und der deutsche, jüdische und polenfeindliche Thronfolger sich zum Kaiser aller Slaven proklamiren.

Spanien. Madrid, 26. October. Nach einer Meldung des Journals „Epoca“ machen sich auch in Marocco Zeichen des religiösen Fanatismus und Agitationen zum Zweck der Unterstützung der Türkei bemerkbar. Von den im Lande befindlichen Christen würden Auschrei-

tung auf den großen schwefelamen jungen Krieger, der ihr gegenüberstehend am Kopf seines Schirmes knuspert, der ein Ehrenwerther und Sohn eines Lord ist.

Der Tag war wunderschön, die Scenerie überaus lieblich, seine Gefährtin lebhaft über alle Maßen, Lady Helena in bester Laune; aber Sir Victor Chateron sah den ganzen Weg über sehr scheissam und zerstreut da.

Von Miß Stuart wegen seiner düsteren Stimmung geneckt, lächelte er leicht, und gab eine geringe Verstimmung zu. Raum hatte er dieses Gefändniß abgelegt, so brach er plötzlich ab. Hell und süß klang Edith Darrell's kindlich frohes Lachen an sein Ohr.

Unsere Freunde auf der entgegengesetzten Seite scheinen in vortheilhafter Stimmung zu sein, spricht Lady Helena, vor Wohlgefallen an dem großen Mädchen lächelnd. Welch ein liebenswürdiges Mädchen Miß Darrell ist!

Trixy wirft einen raschen Seitenblick auf den Baronet und erwidert kleinlaut:

D, es ist eine ausgemachte Sache, daß Edith und Charley nur dann recht froh sein können, wenn sie zusammen sind. Ich zweifle, ob Charley sich überhaupt die Mühe genommen hätte, mit uns herüberzukommen, wenn nicht Edith (auf seine Anregung) zu der Reisegesellschaft gehört hätte.

Eine alte Geschichte vermuthlich? fragte die Lady noch immer lächelnd.

Eine alte Geschichte in der That, erwidert Trixy heiter.

Edith wird eine reizende Schwägerin sein; sind Sie nicht der Meinung, Sir Victor? Er versuchte zu lächeln, versuchte etwas Verbindliches zu erwidern; das Lächeln mißlingt, die Antwort nicht minder. Von da an fallen Trixy's Aufmerksamkeiten auf unfruchtbaren Boden. Er sitzt verstimmt da, den heiteren Stimmen lauschend, die jenseits des Gepäcks ertönen, und findet auf das Unwiderwärtigste, daß er auf Tod und Leben in Miß Darrell ganz verliebt sei.

Als die ersten Schatten des anbrechenden Abends sich zu senken beginnen, langen sie in Oregantiss an — dem reizenden Oregantiss, wo

tungen der muselmännischen Bevölkerung befürchtet, und die in Marocco befindlichen auswärtigen Konsuln hätten darüber Bericht an ihre Regierungen erstattet.

— Türkei. Wie man über Wien meldet, ist die ganze Jheronajeff'sche Armee durch die letzten nachtheiligen Gesechte dermaßen demoralisirt, daß selbst in den vortheilhaftesten Positionen kaum von ihr noch ein nachhaltiger Widerstand den siegreichen Türken gegenüber zu erwarten sei.

— Nach amtlichen Berichten wird Sieg auf Sieg über die Serben bestätigt. Im Verlauf der fortlaufenden Reihe von Gesechten, die in den letzten Tagen vor Alexinac geliefert worden sind, hat die türkische Armee eine auf einem sehr hohen Berge von den Serben errichtete Befestigung, die als der Schlüssel zur Brücke von Deligrad betrachtet wird und einige andere weniger bedeutende Verschanzungen mit stürmender Hand genommen. Sie hat sich ferner des Flekens Soumil, der nicht weit von der Deligrader Brücke liegt, und wo sich seither das serbische Hauptquartier befand, sowie das oberhalb Soumil, an der von der Deligrader Brücke nach Kuschewatz führenden Straße belegenen großen Dorfes Djimiszi bemächtigt und mehrere an drei Seiten des Berges gelegene Verschanzungen erstürmt. Die Serben, deren Streitkräfte in drei Kolonnen getheilt waren, mußten ihre Positionen aufgeben und die Flucht ergreifen. Von Mitrowiza her drangen serbische Truppen, nachdem sie die Wohnungen der Muselmänner und der Christen in der Ortschaft Manil angezündet hatten, in beträchtlicher Stärke mit einigen Geschützen bis auf eine Entfernung von 2 1/2 Stunden in der Richtung von Chatal vor. Nach vierstündigem heftigen Kampfe wurden die Serben völlig geschlagen und genöthigt, ihre Positionen aufzugeben und zu fliehen. Die bei Boutoulouja konzentrirten Serben wurden ebenfalls aus den Verschanzungen getrieben, hinter denen sie Schutz gesucht hatten. Der Befehlshaber der Divisionen von Novi-Bazar hat auch die von den Serben auf der Rückseite der Berge errichteten Verschanzungen eingenommen, die Serben wurden nach kurzem Widerstande gezwungen, ihre vorgeschobenen Stellungen aufzugeben, letztere wurden von den türkischen Truppen besetzt.

Provinzielles.

— In unserer Provinz haben die Wahlen, soweit bis jetzt bekannt, folgenden Erfolg gehabt:

In Straßburg: Gutsbesitzer Hanwig (liberal) — Marienburg: Wisselind und Wiedwald. — In Pr. Stargard: Dir. Worzewski und Wagner (Bürgermeister in Dirschau) — In Danzig: Stadtrath Hirsch, Admiralitätsrichter Schröder, Landesdir. Ridert. — In Freistadt (Grauburg) Schnadenburg und von Kapler. — Neumarkt: v. Eschowski (Vole). — Marienwerder: Plehn und Dir. Wegli — Carthau: Thokarski und von Gzarinski. — Hohenstein: von Kraag und Weiskermel.

Eschau, 25. October. Am 15. November soll die Strecke Montow-Solbau, auf der Marienburg-Mlawka Eisenbahn eröffnet werden; der Verkehr auf dieser Bahn entwickelt sich immer besser.

△ Flatow, 27. October. (D. G.) Bei der heute in Jastrow für den Wahlkreis Flatow-Dt. Grone stattgefundenen Abgeordneten-Wahl wurden die Herren Landrath von Weiher

sie speisen und übernachten sollen.

Beim Speisen kommt durch irgend einen glücklichen Zufall Edith an seine Seite zu sitzen, während Hauptmann Hammond in Trixy's Nähe geräth. Und Miß Darrell lehrt ohne Weiteres Charley ihre anmuthige Schulter zu, ihr Lächeln, ihre Blicke und Aufmerksamkeiten ausschließlich seinem Nebenbuhler widmend.

Nach dem Tische wird eine Kahnfahrt bei Mondbeleuchtung unternommen, die eine Insel zum Ziele hat, auf welcher die Ueberreste eines aiterthümlichen Thurmes zu sehen sind. Der ältere Theil der Gesellschaft, für welchen ein „Mondschein zur See“ längst seinen Zauber verloren, Thau und Nachtlust aber all' ihre Schrecken beibehalten haben, bleibt zu Hause und genießt der Ruhe.

Edith und Sir Victor, Trixy und der ehrenwerthe August Hammond wandeln Arm an Arm an's Ufer, wo sich das Boot befindet. Charley und die beiden irischen Bootleute folgten im Rücken. Ersterer als Trost und Ersatz eine Cigarre rauchend.

Sie steigen alle ein und füllen das kleine Boot ganz aus. Der Baronet läßt sich sein gutes Glück nicht entgehen, und hält sich an Edith. Wie schön sie ist, nun das milde Silberlicht auf ihr Antlitz fällt. Er sitzt neben ihr und betrachtet sie entzückt und sinnend.

Komme ich zu spät? fragte er sich. Liebt sie ihren Better? sind die Anspielungen seiner Schwester wahr, oder —

Seine ängstlichen, eifersüchtigen Blicke wichen nicht von ihr. Sie bemerkte Alles. Wenn sie je an ihrer Macht über ihn gezweifelt, so zweifelt sie nicht mehr. Sie lächelte und sah kein einziges Mal mehr zu Charley hinüber.

Nein, dachte er mit einem Seufzer der Beruhigung, sie empfindet nichts dergleichen für ihn; Miß Stuart mag sagen, was sie will; sie hat eine schwärmerische Neigung für ihn, sonst nichts. Ich werde warten, bis wir nach England kommen, um mich zu erklären; sie, und sie allein soll mein Weib werden.

hier selbst und Ministerial-Rath von Brauchitsch zu Berlin (früher Landrath in Dt. Grone), mit 227 Stimmen gewählt. Ersterer gehört zur freiconservativen, letzterer zur neuconservativen Partei. Die beiden Kandidaten der liberalen Partei, Staatsanwalt König und Gerichts-Rath Messerschmidt zu Dt. Grone erhielten je 61 Stimmen. 129 Stimmen fielen auf die katholischen Pfarrer Polachowski zu Gubczyn und Freiske zu Zippnow.

Consp. Gewählt sind Staatsanwalt Drescher (liberal) Landr. Wehr (freiconsp.) und von Gzarinski (Vole).

Dirschau, 26. October. Gestern Abend um 5 1/2 Uhr kam der Engländer durch unsere Stadt, der in Ausführung eine Wette die Reise von Gydtkuhnen bis Calais auf einem Velocipede macht. Derselbe war gestern von Elbing abgefahren und wollte Abends noch bis Pr. Stargard gelangen. Sein Fahrzeug ist zweiräderig und sehr hoch. Vor dem Reisenden lag ein kleiner wachseiner Reisefackel. (Gef.)

— Schwes, 28. October. Die Wahl-schlacht ist geschlagen und der Sieg den Liberalen zugefallen. Von 260 Stimmen, die abgegeben wurden erhielt der liberale Candidat Nitterguts-besitzer Gerlich-Bankau 170 und der von der polnischen Partei aufgestellte Candidat Guts-besitzer v. Rozysk-Bieschowski nur 90 Stimmen. Das Ergebnis der Wahl ist um so erfreulicher, als die Polen schon seit Monaten aufs Eifrigste agitirt und sich ganz vorzüglich organisiert hatten, während die deutsche Agitation eigentlich erst in den letzten Tagen recht in Fluß kam.

Königsberg, 26. October. In Folge des von der hiesigen Staatsanwaltschaft gegen die Begründer der Actiengesellschaft „Annahütte“ eingeleiteten Scrutinal-Verfahrens hat, wie die „R. N. Z.“ heute berichtet, vorerst eine Beschlagnahme von Büchern und Scripturen durch den Begleitung des Staatsanwalts und eines Polizeibeamten, erschienenen Untersuchungsrichter stattgefunden.

— Der Plan, den Drausen-See trocken zu legen, wird neuerdings lebhaft verfolgt. Nachdem der Provinzialausschuß sich günstig für diesen Plan ausgesprochen, erwartet man die Entscheidung des Handelsministers auf eine in dieser Angelegenheit an ihn ergangene Petition mit Spannung.

Wahlergebnisse außerhalb der Provinz.

In Berlin sind gewählt: Klop, Parisius, Zelle, Strazmann, Dr. Birchow, Knörke, Dr. Zimmermann, Ebert. In Potsdam: Wulfs-bein, Gröiff. Naugard Regenwalde: v. Löper, und v. Bismard. Freistadt-Grünberg: Haacke und Graf Schack. Schweidnitz: Wachler. Nordhausen: Mühlenbeck. Cassel: Dr. Bähr. Leer (Hannover): Langius. Meppen: v. Windthorst. Dannenberg: v. Grote. Mörs: Dr. Agidi. Krefeld: Cyffardt. Kirchberg-Schönau (Schlesien): Ottow und Großmann. Bunzlau-Löwenberg: Michaelis und Müller. Glogau: Grämuth und Henze. Danabrud: Miquel. Stendal: Dr. Thiel und Sombart. Inowracław-Schubin: v. Roy und Kiehn.

Locales.

— Der Wahltag in Elmser. Durch Briefwechsel zwischen dem Wahlmannscomitee der Stadt Thorn

risten in aller Frühe den Wagen und rumpelten langsam jenen reizenden Strich entlang, der sich zwischen Oregantiss und Kallarny hinzieht.

Die Eintheilung der Plätze blieb die des vergangenen Tages — Sir Victor blieb in Trixy's Begl, Charley mit Edith — aber die düstere Stimmung des Baronets war gewichen und Hoffnung schwellte ihm das Herz. Sie liebte ihren Cousin nicht — davon hatte er sich überzeugt — und ein 8 Tages würde er sie sein Weib nennen dürfen.

Sir Victor Chateron war jene rara avis — ein bescheidener, junger Mann. Daß diese junge Amerikanerin, ohne Vermögen und Abhärenre, unter ihm gestanden hätte, fiel ihm niemals ein — daß sein Rang oder Reichtum sie irgendwie beeinflussten möchte, daß sie sich nicht träumen. Ihm war, als ob dieses reine Wesen keines feilen, unwürdigen Gedankens fähig gewesen wäre, als ob solch' ein edelschönes Antlitz das Sinnbild einer schönen, edleren Seele sein müßte.

Wie sind doch die Verliebten blind! Es war ein rechter Tag der Sonne — ein Tag reiner Himmelsbläue und ungetrübten Sonnenglanzes, von erfrischender Gebirgsluft durchweht, die reizendste Scenerie entrollend. Dunkle, wildbewachsene Thäler und verfallende Felsenburgen, wildbrauende Ströme und barfüßig-zerlumpte Kinder, Schweine und Menschen unter einem niederem Dache lebend — Bilder seltener Naturschönheit und nie gesehener Unsauberkeit und Armuth zogen vereint an ihnen vorüber.

Guter Himmel! sprach Edith schauernd, kann ein Leben in so entseßlicher Armuth des Lebens werth sein?

Die Armuth scheint das Schreckenbild Deines Lebens zu sein, Edith, erwiderte Charley. Ich bin überzeugt, daß diese Leute essen und schlafen, lieben, heirathen und sich glücklich fühlen, hier wie anderen Ortes.

(Fortsetzung folgt.)

mit Eulm war verabredet worden, daß vor dem um 10 Uhr Vormittags beginnenden Wahlakt noch eine gemeinschaftliche Besprechung der Wahlmänner aus beiden Kreisen stattfinden sollte. Die Wahlmänner waren deshalb ersucht worden, spätestens eine Stunde vor Eröffnung des Wahlaktes in Eulmsee zu einer Berathung im Saale des Schmidtall'schen Gasthofes zusammen zu treten, welcher Anfordderung fast ohne Ausnahme Folge geleistet wurde. Die Wahlmänner aus der Stadt Thorn waren um 8 1/2 Uhr Morgens fast alle bereits in Eulmsee eingetroffen. Die Berathung der Wahlmänner wurde um 9 Uhr Vormittags durch Hrn. Gunttemeyer-Browina eröffnet, und auf dessen Vorschlag Hr. Stk. Lambert-Thorn zum Vorsitzenden erwählt. Hr. Lambert legte nun zuerst der Versammlung vor, ob zuerst der von Eulm präsenfirtte Candidat Hr. v. Roga erwählt, oder die im Kreise Thorn aufgestellten 3 Candidaten zur Abstimmung gebracht werden sollten. Der als Wahlmann anwesende Reichst.-Abg. Hr. Dr. Gerhardt Eulm empfahl die Candidaten des Kreises Thorn zuerst zur Abstimmung zu bringen, damit die jetzt noch obwaltende Ungewißheit so bald wie möglich beseitigt werde. Es sei auch erfahrungsmäßig, daß bei der zweiten Wahl immer weniger Stimmen abgegeben würden, als bei der ersten, und erscheine nothwendig, daß bei der Entscheidung über die noch nicht gehobene Spaltung alle Kräfte mitwirkten. Der Vorschlag des Hrn. Dr. Gerhardt wurde einstimmig angenommen und beschloffen, daß der erste Wahlakt den im Kreise Thorn vorgeschlagenen Candidaten gelten solle. Hr. v. Roga machte sodann den Vorschlag einer Einigung der Wahlmänner aus Stadt und Kreis Thorn noch vor dem Eintritt in den offiziellen Wahlakt und empfahl, da die ländlichen Wahlmänner sich zu einer solchen vorherigen Einigung nicht geneigt zeigten, angelegentlich und mit sehr warmen Worten die Wiederwahl des Hrn. Dr. Bergenroth, dessen Thätigkeit im Hause der Abgeordneten allgemein anerkannt und hochgeschätzt werde. Auch Herr G. Prowe unterstützte nochmals, wie es schon in Thorn geschehen, die Wiederwahl des Dr. B. Hierauf nahm Hr. Wegner-Nitschewo das Wort, begründete und verteidigte das Verhalten der ländlichen Wähler aus Kr. Thorn in der Vorversammlung am 24. October und empfahl die Wahl des Hrn. Weinschenk-Lustau. Prof. Dr. E. Prowe ermahnte wie in Thorn zur Einigkeit der beiden liberalen Parteien; man möge absehen von einer Spaltung zwischen Stadt und Land, auch von der Vertretung eines Standes und einseitiger Interessen. Herr S. Gall-Thorn widersprach einigen von Hr. Wegner-Nitschewo gemachten Angaben, und berichtigte dieselben, und sprach für die Wahl des Hr. Dr. B. Für diese nahm auch Hr. Kr. Ger. Rth. Dr. Gerhardt nochmals das Wort. Gegen die Ausführungen des Hr. Gall erhob sich in einer persönlichen Bemerkung Hr. Wegner-Nitschewo. Hr. Gm. Obl. Dr. Schulz-Eulm erinnerte an die zu erwartende Vorlage eines Unterrichts-Gesetzes, zur Berathung und Feststellung dieses hochwichtigen Gesetzes sei die Mitwirkung einer so erprobten Kraft, wie die des Hr. Dr. B. sehr wünschenswerth, er hat deshalb um dessen Wiederwahl. Als nach Hr. Dr. Sch. sich niemand mehr zum Worte gemeldet hatte und deshalb der Schluß der Versammlung ausgesprochen werden sollte, trat Hr. Wegner nochmals auf um darauf aufmerksam zu machen, daß im Thorne-Kreise noch ein 3. Candidat genannt sei, der sich zur nat. lib. Fraction bekenne. Da jedoch die Wahlmänner sich nicht geneigt zeigten, von dieser Mittheilung noch Notiz zu nehmen, wurde die Sitzung geschlossen und die Herren begaben sich in das Wahllokal.

Der Ausfall der Abstimmungen ist bekannt. Die gestern mitgetheilten Resultate gewinnen aber eine besondere Gestalt und Bedeutung, wenn sie durch Vergleichung in das richtige Licht gestellt werden. Von den 479 ernannten Wahlmännern wirkten 10 bei der Wahl nicht mit, — die Wahl zweier wurde für ungültig erklärt. Im ersten Wahlakt wurden 469 Stimmen abgegeben, die absolute Majorität betrug also 235 und diese hat Herr Dr. B. allerdings nur um 6 Stimmen überschritten; rechnet man aber von den 469 die 119 Stimmen der Polen ab, auf die doch für keinen Deutschen zu zählen war, so hat Herr B. gegen Herrn W. eine Mehrheit von 66 St. gegen seine beiden deutschen Mitbewerber zusammen erhalten, und 137 mehr als Herr W. Auch ist bei gleichzeitigem Auftreten von 4 Rivalen der Gewinn von 6 St. über die absolute Majorität an sich schon ein bedeutender Erfolg. Auf Herrn W. waren aus dem Eulmer Kreise etwa 30—40 St. gefallen, so daß er aus dem Thorne nur etwa 70, also erheblich weniger, als Herr Bergenroth erhalten hat. Es zeigt sich also, daß die Landherren ihre Kräfte sehr überschätzt hatten. Im zweiten Wahlakt wurden nur 348 St. abgegeben, die sich nur unter 2 Candidaten vertheilten. Es folgen mehrere Wahlmänner aus dem Kleingrundbesitzern des Thorne-Kreises alsbald nach dem Schluß des ersten Wahlaktes im Unwillen über dessen Ausfall Eulmsee verlassen ha-

ben. Die Wahl, die pünktlich um 10 Uhr Vorm. begonnen hatte, war um halb 2 Uhr Nachm. beendet, worauf eine große Anzahl der Wahlmänner sich in Schmidtall's Hotel zu leiblicher Stärkung zusammenfand, und zwar Anhänger der beiden, noch vor Kurzem streitenden Parteien. Hier sprach Herr Gall den Dank der Thorne für die treue und feste Unterstützung der Eulmer Wahlmänner aus und brachte diesen ein „Hoch!“ Nachher nahm Herr Dr. Brohm das Wort und sagte: „Hoch wirbelte der Reden Dampf in der Wahlen heißen Kampf, doch da geendet nun der Krieg, und entschieden ward der Sieg, so wollen in friedlichem Verein den Neuge-wählten unsern Gruß wir weihen, und stimmen Sie alle mit ein: „Die Abg. leben hoch!“ Der Toast wurde auch von der unterlegenen Partei freundlich aufgenom-men. Hr. Dr. Bergenroth dankte den Wahlmännern für das neu bewiesene Vertrauen und das erneuerte Mandat und brachte den beiden Glie-dern des Wahlkreises ein Hoch. Hr. v. Roga sprach gleichfalls seinen Dank aus, knüpfte daran den Wunsch auf dauernde Erhaltung des guten Einvernehmens der beiden Kreise Eulm und Thorn und schloß mit einem Hoch auf die Einigkeit des Wahlkreises. Da-mit war das Wahlfest beendet.

— **Altezeitliches. „Fünftägige Fabeln für Kinder“**, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. Nebst einem ernsthaften Anbange. Zwei Bände. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Große Ausgabe. Band 3,50 Mk., kleine Ausgabe pro Band 1,50 Mk.

„Ein lieber alter Bekannter, ein ächtes Kinder-buch, an dem auch die großen Kinder noch Freude haben. Den ersten Anhang begrüßen wir mit be-sonderer Freude. Er enthält die bereits in jedem gutem Lesebuche enthaltenen Gedichte und Gebete des lieben, seligen Hey nebst einer schönen Anzahl gut gewählter Bibelsprüche und macht das Büchlein nicht nur zu einem angenehmen Unterhaltungss-, sondern auch zum ächten Schul- und Familienbuch, das der weitesten Verbreitung würdig ist. In keiner Familie, in keiner Schule sollte das Büchlein feh-len.“

Blätter für die christliche Schule. 1875, Nr. 25.)

— **Stadt-Theater.** Herr Direktor Schön ist mit den im recitirenden Schauspiel beschäftigten Mitglie-dern seiner Gesellschaft am 28. October, Morgens, hier eingetroffen und wird Sonntag, den 29., die Vorstellungen im Stadttheater mit der Aufführung des Moser'schen Lustspiels „Der große Wurf“ eröffnen. Daß die Darstellung dieses Stüdes in Brom-berg, wo gleichfalls das Theater mit demselben be-gann, sehr gefallen und von vorn herein ein günsti-ges Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Gesell-schaft erratet hat, ist in d. Bzg. schon gesagt; da das erwähnte Lustspiel in Bromberg bereits noch eine zweite Aufführung erfahren hat, dürfen wir hier eine recht gründlich eingeübte und deshalb sehr gelungene Vorstellung erwarten. Auch über ein anderes, am 26. in Bromberg zur Aufführung gebrachtes Lust-spiel „Lebensregel für Heiraths-Candidaten“ enthält die Nr. 252 der „Bromb. Bzg.“ eine sehr lobende, von Alfred Schölge unterzeichnete, Recension. Am 30. Oct. ist keine Vorstellung; an diesem Tage trifft das Opernpersonal der Schön'schen Gesellschaft hier ein und auf Dienstag, den 31., ist die erste Opern-Aufführung angesetzt, zu welcher Verdi's „Trubadour“ bestimmt ist. Wir wünschen Herrn Direktor Schön einen ebenso günstigen Erfolg, als seine An-strengungen, dem Publikum Gutes zu bieten, verbie-nen.

— **Lotterie.** Bei der am 27. Octbr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. preussischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 53,605.
2 Gewinne zu 15,000 Mk. auf Nr. 62,233, 92,909,
3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 5556, 55,848,
70,740.
39 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 2938, 4031,
5673, 5949, 13,147, 18,428, 18,987, 20,045, 20,284,
20,328, 21,213, 23,846, 25,324, 31,130, 32,490, 33,600,
37,685, 39,535, 39,959, 41,058, 41,334, 42,515, 43,453,
46,519, 47,200, 47,882, 51,724, 60,114, 61,518, 61,751,
64,007, 65,688, 65,957, 66,956, 66,970, 67,396, 82,654,
88,655, 93,893.
39 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 626, 2145,
4174, 6985, 11,628, 14,995, 18,231, 19,302, 19,952,
24,478, 25,876, 26,616, 27,599, 35,007, 37,589, 41,450,
44,638, 45,353, 45,781, 46,816, 47,868, 50,187, 52,080,
52,371, 52,825, 53,531, 54,243, 63,438, 64,189, 64,865,
65,231, 67,036, 70,050, 71,134, 71,718, 75,024, 75,391,
80,339, 92,777.
79 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 5489, 6055,
6460, 6470, 6937, 7517, 8465, 8584, 10,612, 12,239,
15,117, 17,183, 17,588, 17,916, 18,697, 20,564, 20,605,
23,115, 25,656, 27,546, 27,687, 27,862, 29,212, 29,681,
33,051, 36,981, 37,793, 38,557, 40,320, 40,561, 42,814,
43,614, 44,078, 46,950, 48,069, 48,508, 48,820, 49,657,
52,812, 52,966, 53,417, 53,486, 55,113, 55,853, 58,833,
60,313, 61,256, 61,494, 64,452, 65,311, 65,741, 66,081,
66,800, 67,132, 67,301, 68,078, 68,122, 68,291, 68,969,
70,018, 70,854, 71,569, 71,707, 74,153, 75,408, 76,747,

77,193, 78,095, 78,377, 78,928, 80,256, 82,012, 85,714,
86,338, 86,817, 89,218, 92,112 93,160, 93,383.

Industrie, Handel und Geschäfts-verkehr.

— Die deutschen Eisenbahnen im Monat Sep-tember. Nach der vom Reichs-Eisenbahn-Amt ver-öffentlichten Nachweisung der Betriebs-Ergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands excl. Baierns im Monat September d. J. stellt sich auf den 87 Bahnen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1875 bis ult. September d. J. im Betriebe standen: Die Ein-nahme aus allen Verkehrs- und Nebenbahnen im Monat September d. J. bei 34 Bahnen höher und bei 53 Bahnen geringer als in demselben Monat des Vorjahres, u. die Einnahme pro Kilometer im Monat September d. J. bei 27 Bahnen höher und bei 60 Bahnen (dar-unter 19 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) ge-ringer, als in demselben Monat des Vorjahres; die Einnahme aus allen Verkehrs- und Nebenbahnen bis Ende Sep-tember d. J. bei 40 Bahnen höher und bei 47 Bah-nen geringer als in demselben Zeitraum des Vorjah-res und die Einnahme pro Kilometer bis Ende Sep-tember d. J. bei 29 Bahnen höher und bei 58 Bah-nen (darunter 20 Bahnen mit vermehrter Betriebs-länge) geringer, als in demselben Zeitraum des Vor-jahres. Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen — einschließlich der Annaberg-Weipen-ter und Chemnitz-Büschwitzer Eisenbahn — beträgt Ende September d. J. das gesammte concessionierte Anlage-Kapital 1,063,909,800 Mk. 381,402,900 Mk. Stammaktien, 8,595,000 Mk. Prioritäts-Stammaktien und 673908,900 Mk. Prioritäts-Obligationen und die Länge derjenigen Strecken, für welche dieses Kapital bestimmt ist, 3736,55 Kilometer, so daß auf je 1 Ki-lometer 284,732 Mk. entfallen. Bei den unter Pri-vatverwaltung stehenden Privatbahnen (ausschließ-lich der Uelzen-Langwedeler, Peine-Iseder und Ma-rienburg-Mlawkaer Eisenbahn) beträgt das gesammte concessionierte Anlagekapital 3,078,288,056 Mk. (1,125,993,808 Mk. Stammaktien und 1,913,981,698 Mk. Pri-oritäts-Obligationen und die Länge derjenigen Stref-ken, für welche dieses Kapital bestimmt ist, 12,673,52 Kilometer, so daß auf je 1 Kilometer 242,891 Mk. kommen.

Wöchentliches Dampfschiffs-Vericht über den Abgang und die Ankunft deutscher-transatlantischer Post-Dampfschiffe von August Volten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg vom 21. bis 27. October 1876.

Hamburg-Newyorker Linie. Pommerania, Schwenfen, am 18. October von hier abgegan-gen, am 20. October in Havre angekommen, septe am 21. Morgens die Reise nach New-York fort.

Wieland, Hebid, am 12. October von New-York abgegangen, traf am 22. Mittags in Ply-mouth ein, u. setzte von dort aus Mittags die Reise via Cherbourg nach Hamburg fort, wo, Passagiere und Post am 24. October gelandet wurden. — „Gellert“ Barends, am 11. October von hier abgegangen erreichte New-York am 25. October — „Suevia“, Franzen, ging am 25. von hier via Havre nach New York ab.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 27. October.

Gold r. r. Imperials 1394,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 173,75 bz.
do. do. (1/4 Stück) 173,00 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 257,50 bz.

Bei äußerst beschränktem Geschäft haben die Terminpreise für Getreide heute keine merkliche Ven-derung gegen gestern erfahren. Die schließliche Hal-tung war eher matt.

Von effektiver Waare blieb Weizen am beachtet-sten, während Roggen und Hafer nur in den besseren Qualitäten sich in guter Frage erhielt. Roggen gek. 7000 Str., Hafer 2000 Str.

Rübsöl hat sich bei sehr geringem Handel gut im Werthe behauptet. Gek. 500 Str.

Spiritus war reichlicher angeboten, fand an-dererseits aber auch vielseitigen Begehr, so daß die Preise, wenn auch etwas niedriger als gestern, nur wenig gedrückt waren. Gek. 20000 Str.

Weizen loco 185—230 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 151—188 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—180 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Koch-waare 169—200 Mk., Futterwaare 160—168 Mk. bezahlt. — Rübsöl loco ohne Faß 71,5 Mk. bezahlt. — Reinöl loco 58,5 Mk. bez. — Petroleum loco 41 Mk. bz. — Spiritus loco ohne Faß 53,4 Mk. bez.

Danzig, den 27. October.

Weizen loco blieb am heutigen Markte bei klei-ner Zufuhr fast ohne Kauflust und in matter Stim-mung. Nur schwach behauptet sind die heute bezahl-ten Preise anzunehmen, und im Uebrigen machte man um 2 Mk. billigere Gebote. 180 Tonnen wurden gehandelt und außerdem sind noch 97 Tonnen alter hellbunter 130 pfd Weizen für Mühlenzwecke zu 207 Mk. pro Tonne gekauft. Bezahlt. wurde ferner für Sommer- 132/3 pfd. 198 Mk., bunt 129/30 pfd. 200, 203 Mk., hellbunt und glasig 130, 131 pfd. 206, 208 Mk., weiß 128, 129/30 pfd. 210 Mk. pro Tonne. Termine still. Regulirungspreis 205.

Roggen loco fast ohne Zufuhr, 10 Tonnen alter russischer 122 pfd. brachten 156 Mk. pro Tonne. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 160 Mk. — Gerste loco kleine 109/10, 115 pfd. 144, 146 Mk., große 113/4 pfd. 152 Mk. pro Tonne bezahlt. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 27. October. (S. Rugdan.)

Weizen weißer 16,90—19,20—21,10 Mk., gel-ber 16,80—19,00—20,10 Mk. per 100 Kilo. — Roggen schließlicher 16,20 — 17,70 — 18,80 Mk., galiz. 14,50—16,50 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,80—14,80—15,30 Mk. per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,70—15,40 Mk. per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Fut-tererbsen 14—16,00 Mk. pro 100 Kilo. — Mais (Kultur) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapstu-den schlef. 7,10—7,40 Mk. per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 28. October. (Albert Sohn.)

Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 161—168 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 145—150 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 142—147 Mk.
Erbsen 142—145 Mk.
Rübsuchen per 50 Kil. 8—8 1/2 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 28. October 1876

27./10. 76.

Fonds. ziemlich fest.

Russ. Banknoten 258—50/257—50
Warschau 8 Tage 257—75/256—30
Poln. Pfandbr. 5% 71—50 71—50
Poln. Liquidationsbriefe 63—70 64—30
Westpreuss. do 4% 93—70 94
Westpreuss. do. 4 1/2 % 100—20/100—40
Posener do. neue 4% 94—10 94
Oestr. Banknoten 164—20/163—20
Disconto Command. Anth. 113 —

Weizen, gelber:

Octbr-Novbr. 207—50/209—50
April-Mai 213—50/215—50

Roggen:

loco 154 155
Octbr-Novbr. 154 155
Novbr-Dezpr 154—50/155—50
April-Mai 160 161

Rübsöl.

Okth-Novbr. 71—60 71—80
April-Mai 73—20 73—60

Spiritus:

loco 51—80 52—30
October. 51—70 52—20
April-Mai 53—80 54—20

Reichs-Bank-Discont 4 1/2
Lombardzinsfuß 5 1/2

Wasserstand den 28. October 1 Fuß 3 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Bei sehr geringen Aenderungen des allgemeinen hohen Barometerstandes dauert die ruhige, vorherr-schend trübe und ziemlich milde Witterung fort, nur in Irland ist der Südwind stark geworden.

Hamburg, 26. October 1876.

Deutsche Seewarte.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 1/2 Uhr Nachm.

Berlin. 28. October. Es sind hier bereits sämmtliche 433 Bahnen bekannt; von ihnen sind 177 nationalliberal, 86 Centrum, 66 Fort-schritt, 36 freiconservativ, 17 conservativ 15 Polen, 10 neuconservativ und 14 unbestimmter Parteistellung. 7 deutschconservativ und 5 Par-tikularisten

Inserate.

Mahns Garten.
Heute Sonntag Nachmittag zum
Kaffee frische Waffeln, wozu ergebenst
einladet
Emilie Mahn.
Die Lokalitäten sind alle beigeit.
Mein neues **französisches Billard**
empfehle ich hiermit zur geneigten Be-
nugung.
Julie Sedelmayer,
Weißestraße 76

Dr. v. Rozycki.
Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Windstr. 165. — 10—11 u 3—4. bei

Bahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platin-, Cementplomben.
Nichtemaschinen (bei Kindern zum
Gerabestellen der schiefen Zähne.)

Sauer Kohl
eigener Bereitung, Pfd. 10 Pf.
Carl Spiller.

Teltower Rübsen und
Weintrauben
A. Mazurkiewicz.

Mein Lager fertiger Kinderachen:
bestehend in Kleiderchen, Jackchen,
Mäntelchen, Paletots für Knaben etc.
empfiehlt hiermit bestend.
M. Wernick. Culmstr.

Haus- u. Wirtschaftsecken empfiehlt
von den besten Stoffen. **M. Wernick.**
Culmstr. 342.

Winterjaquets für Damen nach den
neuesten Facons empfiehlt zu sehr billi-
gen Preisen.
Bestellungen von den besten Stoffen
nach den neuesten Facons mit geschmack-
voller Garnirung werden in kur er Zeit
ausgeführt.
M. Wernick.
Culmerstraße 342.

Neu! Neu!
Ein neues
französisches Billard
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum
zur gefälligen Benutzung
Neumanns Restaurant.
Neustadt 247.

Geschäftsteller m. Feuerung, 1 Stube
und Kammer von sofort oder v. Neu-
jahr 1. verm. Elisabethstraße 88.
1 m. Zim. m. Bel. z. verm. Copernicstr. 206.
Ein Parterre-Zimmer sofort zu ver-
mieten Gerstenstr. 78.

Bestes Flaschenbier, à Flasche 10 Pf.
empfiehlt
J. Schlesinger.

Kieler Bücklinge
empfiehlt
Heinrich Netz.
Der Hausflurladen Breitestr. 441 ist
sodort zu vermieten.

Eine möbl. Stube billig zu vermietb.
Bäckerstraße Nr. 222 parterre.

Laden und Wohnung v. Neujahr zu
vermietb. Elisabethstraße 88.

Eine Wohnung möbl. oder unmöbl.
zu vermietb. Gerechtestraße 118.

1 möbl. Zim. z. verm. Catharstr. 192.
1 m. Zim. u. Kab. verm. Schröter 164.

Sonntag, den 29. Oktober 1876.

Der Mord im Aziendahof zu Wien.

Ein Mord mitten am Tage, im belebtesten Theile der Stadt, am Graben begangen, jetzt ganz Wien in die lebhafteste Aufregung. Der „Graben“ ist weit belebter und verkehrsreicher, als etwa in Berlin die Leipziger- oder die Königsstraße. Die „Pr.“ vom 19. Oktober enthält über den Raubmord den folgenden Bericht: „Heute (Mittwoch) Vormittags wurde im Aziendahof am Graben der Briefträger Johann Guga von einem dort wohnenden Mann, der sich Alfonso Mendoza oder Mendoza nannte, ermordet und der sämtliche Geldbriefe beraubt. Der Raubmord, der heute hier verübt wurde, hat seinesgleichen nicht in der Kriminalgeschichte, der „Pitaval“ weiß nichts Ähnliches zu erzählen und doch liegt andererseits gerade der Gedanke, einem Geldbriefträger das ihm anvertraute Gut zu entreißen, einem Verbrecher-Geheimnis gewiss nicht fern. Der Thäter suchte sich einen Bezirk aus, in dem die Geldbriefträger mit großen Instituten verkehren, somit viel Geld auszutragen haben; er suchte sich eine Wohnung in der Nähe der Post aus, wohnen sonach die Briefträger frühzeitig vor Abgabe ihrer Briefe kommen müssen; er wählte eine Wohnung, in der er ganz unbekannt die That verüben konnte, da er vollständig und doppelt isolirt war, er lockte sein Opfer durch einen von eigener Hand geschriebenen, an ihn selbst adressirten, in Wiener-Neustadt abgegebenen Brief in die Falle; er sendete sein Gepäck vor drei Tagen fort, um heute unverdächtig die Wohnung verlassen zu können. Er wählte endlich eine Stunde zum Morde, die ihm unbedingt einen Vorsprung eines halben Tages gewähren mußte; er gab sich einen falschen Namen, verkehrte mit Niemandem, kurzum er that Alles, was die Möglichkeit einer raschen Entdeckung verhindern konnte und seine Absicht wurde fastisch nach jeder Richtung hin erreicht. Der Briefträger ist ermordet, circa 14.000 fl. sind geraubt. Am 6. d. M. war ein kleiner, schwächlich aussehender Mann in eleganter Kleidung in den „Aziendahof“ (ein großes und prächtiges Gebäude) gekommen, hatte sich bei der Portiersfrau nach der angekündigten Wohnung im vierten Stock bei Frau Baronin Marie Clementine Mayer erkundigt, war dann hinaufgegangen und hatte das Quartier gemietet. Die Wohnung im Aziendahof paßte seinem Vorhaben vollkommen. Sie lag von jeder andern Wohnung ganz getrennt, bestand aus einem Vorzimmer, einem Entree und einem Zimmer. Da man in das Zimmer nur vom Entree aus gelangen kann, so ist dieses, wenn das Entree geschlossen ist, vollständig isolirt. Der Mörder schrieb auf dem Meldezettel Alfonso Mendoza (oder Mendoza, weil die Schrift nicht leserlich ist), Kaufmann aus Neapel, und erzählte, er sei hierher gekommen, um Seidenwaaren zu machen. Man sah aber nicht, daß ihm Waaren gebracht wurden, daß er Besuche empfangen oder mit vielen Personen verkehrt hätte. Freitag ließ er durch einen Dienstmann sein Gepäck, bestehend aus zwei kleinen Koffern, einer Blechkassette, einem Revolver und einem Regenschirm forttragen, angeblich weil er eine kleine Reise machen wollte. In der That machte er aber am Dienstag einen Ausflug nach Wiener-Neustadt, von wo er jedoch ohne Gepäck am selben Tage zurückkehrte. Heute Morgen brachte ihm der Briefträger Johann Guga einen Geldbrief mit angeblich 158 fl. ddo. Wiener-Neustadt. Guga trat in die Wohnung ein und verließ dieselbe nicht mehr. Da das Haus stark besucht ist, als Durchgang dient, fiel es wohl Niemandem im Hause auf, daß der Briefträger nicht wieder zurückkam und eben so wenig bemerkte man die Flucht des angeblichen Mendoza. Guga pflegte von seinem Rundgange Mittags zur Post zurückzukehren, heute kam er nicht. Das erreichte Besorgniß, daß er um halb 2 Uhr sich noch nicht gemeldet hatte, wurde die Polizei-Direction ersucht, ihn zu ermitteln. Von der Postdirection wurde die hündigste Verfolgung gegeben. Guga sei grundehrlich, genieße das vollste Vertrauen, eine Defraudation sei undenkbar; die Polizei schloß aber diesen Fall aus ihren Kombinationen doch nicht aus, und ließ sowohl dahin, als auch in der Richtung, daß Guga ein Unfall zustoßen sei, Erhebungen pflegen. Das wichtigste Instrument zur Auffindung Guga's mußten die Aufzeichnungen der Post über die Guga übergebenen Geldbriefe bieten; denn man konnte und mußte nach diesen von Haus zu Haus gehen, um zu erfahren, ob Guga alle Briefe abgegeben. Ein Polizeirath, ein Oberkommissär, ein Kommissär vom Sicherheits-Bureau und einer vom Stadtkommissariat theilten sich in die Arbeit. Um halb 5 Uhr Abend wurde an die Thüre der „Mendoza'schen“ Wohnung im Aziendahof, vierten Stock, angelockt. Sie war verschlossen. Man öffnete gewaltsam, trat in das Zimmer und hier sah man Johann Guga mit einer Decke verhüllt neben dem Bette am Boden liegen; die Blutsprache, die zerschnittene Tasche, die

zerrissenen Briefblätter waren wohl genug Anzeichen dafür, daß Guga ermordet und beraubt worden ist. Man fand auch das Stillet, mit dem ihm der Hals durchstoßen, den Strick, mit dem er gewürgt worden war. Mendoza mußte dem Opfer, nachdem es ahnungslos in die Falle gegangen war, ein Schlingel rasch um den Hals geworfen und dasselbe gewürgt haben, um es am Schreien und an jeder Gegenwehr zu verhindern. Dann führte Mendoza den kräftigen Strick, der die Luft- und Speiseröhre durchbohrte und den Tod Guga's herbeiführte. Die äußere Thüre war geschlossen, Niemand störte ihn, kein Besuch wurde erwartet, er konnte gemächlich die Briefstücke aufschneiden, die Briefe herausnehmen, sie aufreihen und den Inhalt sich aneignen. Es waren im Ganzen 13.292 fl. in den deklarirten Briefen, ferner 205 fl. in Baarem, die Guga zur Auszahlung von Postanweisungen mitgenommen hatte, etliche Postanweisungen, zusammen circa 14.000 fl. Es war ein Zufall, daß heute gerade keine große Geldsendung an die Sparkasse eingelangt war. Guga pflegte oft Beträge von 200.000 fl. mit sich zu tragen, heute war es ein geringerer Betrag. Nachdem der Raubmord konstatiert war, galten die Erhebungen der Aufhebung des Mörders. Er hatte einen Vorsprung von mindestens sieben Stunden. In der Zwischenzeit war der Krawaller, der Prager und der Pestifer Elzug, der Eriester Gilpostzug abgegangen, viele Lokalzüge waren abgefahren, „Mendoza“ konnte ebenso wohl sich in die Ferne, als in einen der Nachbarorte Wiens begeben haben, er konnte wohl auch zum Schein nur sein Gepäck fortgeschickt haben und hielt sich vielleicht unter anderem Namen immer noch in Wien auf. Es stand nur die Personenbeschreibung der wenigen Hausleute zur Verfügung, die ihn in der kurzen Zeit seines Aufenthalts gesehen. Diese Beschreibung wurde mittels Telegraphen nach allen Richtungen verbreitet; es wurde die italienische Gelandtschaft avisiert, die Nachforschungen in Wien mit allem Eifer betrieben. Das Landesgericht in Wien entsandete den Adjunkten Hebenstreit und den Staatsanwalts-Substituten Mayer, sowie den Dr. v. Ferroni zur Untersuchung und nachdem auch diese den Thatbestand aufgenommen, wurde der Leichnam Guga's ins Spital transportirt. Der Sicherheits-Apparat arbeitete die ganze Nacht hindurch nach allen Richtungen, damit man dem Raubmörder auf die Spur komme. Und diese eifrigen Nachforschungen sollten bald mit Erfolg gekrönt werden, denn bereits am Donnerstag befand sich der Raubmörder in den Händen der Behörde. Derselbe heißt Enrico Francesconi. Ueber seine Ergreifung hört man Folgendes: Es waren namentlich zwei Umstände, deren Konstatierung auf die richtige Fährte führte. Vor Allem war es die Biette in dem am Orte der That zurückgelassenen Hute: „Nagel in Klagenfurt“, welche die Vermuthung rechtfertigte, daß der Mörder vor Kurzem in Klagenfurt gewesen sein müsse. Eine Detektive wurde schon Mittwoch dahin abgeschickt, um mit dem Hutmacher Nagel Erhebungen zu pflegen. Unterdessen war die Verhörde so glückselig, wichtige Anhaltspunkte für die Feststellung der Person des Verbrechers zu finden. Der Kellner Anton Paulan im Gasthause „Zum Heiligen Geist“ im Bürgerhospital-Gebäude machte die Anzeige, daß ihm ein junger Mann aus Klagenfurt, Namens Heinrich Francesconi, auf dem Graben begegnet sei, der einen braunen Ledenhut und genau dieselben Kleider trug, welche in der amtlichen Rundmachung angegeben seien. Auch ein Geschwür an der Wange fehlte in seiner Beschreibung nicht, und es deuteten alle Anzeichen dahin, daß der von dem Kellner Beschriebene wirklich Mendoza sei. Der Verdächtige war nach Aussage dieses Zeugen mehrere Jahre Korrespondent der Firma Paul Mühlbacher in Klagenfurt und hatte sich seit längerer Zeit in Wien auf. Die nun eingeleiteten Recherchen ergaben, daß in der That Francesconi vom 28. September bis 6. Oktober mit seinem wirklichen Namen, jedoch als Kaufmann aus Klagenfurt im Hotel „Zum goldenen Lamm“ auf der Wieden gewohnt habe. Die Personenbeschreibung der Hotelbediensteten paßte genau auf Mendoza. Noch lauter aber als dieser Umstand sprach die Thatfache, daß der Name Francesconi auf dem Meldezettel des Hotels mit dem Namen Mendoza auf dem der Baronin Mayer von derselben Hand geschrieben war. Zu alledem gelang es zu konstatieren, daß Francesconi seine Effekten am 13. d. M. auf der Südbahn nach Klagenfurt aufgegeben habe und er selbst am 18. d. M. abgereist und um 3 Uhr Morgens den 19. d. M. dafelbst angelangt sei. Francesconi hielt sich erwiesenermaßen Donnerstags bei seiner in Klagenfurt wohnenden Geliebten auf und benutzte den Wochtags abgehenden Zug, um über Franzensfeste zu einem längeren Aufenthalt in Verona nach Italien zu gehen und schon darum hatte die Behörde diese Station insbesondere in's Auge gefaßt. Der Zug rollte in den Bahnhof, stand still, und nun, nachdem alle

Ausgänge des Gebäudes besetzt waren, ergriffen Gendarmen den Mörder, dessen genaues Signalement ihnen bekannt gegeben worden war. Unter sicherer Eskorte wurde Francesconi sammt seinem Gepäck nach Sterzing übergeführt und dort in Gewahrsam genommen. Ob Francesconi die geraubten Summen mit sich geführt habe, ist noch nicht bekannt, doch ist es wahrscheinlich. Die Verhaftung der Geliebten Francesconis läßt indes darauf schließen, daß man auch diese im Besitze eines Theiles des Raubes glaubt. Heinrich Francesconi ist 26 Jahr alt, aus Cuneo bei Turin gebürtig, Komptoirist, zuletzt bei dem Großhändler Paul Mühlbacher in Klagenfurt angestellt und seit vier Monaten erwerbslos. Am Freitag Vormittag wurde im allgemeinen Krankenhaus die Obduktion des gemordeten Briefträgers Guga vorgenommen. Es ergab sich dabei in merkwürdiges Resultat: Der Mörder Francesconi hat auf dreifache Weise sein Opfer angegriffen. Außer der tiefen Schnittwunde am Halse fand sich auch noch die Spur von Strangulirungen durch einen Strick; im oberen Gehirn fand man eine Revolverkugel. Offenbar hat der Mörder seinem Opfer zuerst die Schlinge um den Hals geworfen, hat hierauf in dichtester Nähe einen Schuß auf Guga abgefeuert und dann das Dolchmesser gezogen, um durch einen kräftigen Schnitt dem Leben des unglücklichen Briefträgers ein Ende zu machen. Es ist ermittelte, daß der Mörder einen neuen Revolver und ein neues Messer in Klagenfurt, wo seine Verwandten wohnen, eingekauft hatte. Der Umstand, daß die Revolverkugel erst jetzt entdeckt wurde, erklärt sich leicht, wenn man hört, daß die Kugel ungemein klein ist, so daß die Stelle, wo der Schuß durch die linke Schläfe ins Gehirn drang, kaum wahrnehmbar war. Auch war der ganze Kopf so stark mit Blut und wirrem Haar bedeckt, daß die kleine Deffnung an der Schläfe im ersten Augenblicke leicht übersehen werden konnte. (Nat. Ztg.)

Eine wirksame Empfehlung.

Humoreske aus dem Französischen von G. F.

Zu jener Zeit, als die Siege des modernen Karl des Großen, als die Tage von Austerlitz und Jena Alles in der Welthauptstadt am Seinestrande in einen Paroxysmus der Freude versetzten, welcher die guten Pariser fast der Calamitäten vergessen ließ, womit jeder Tag und beneidenswerthe Sterbliche freigebig beschenkt, namentlich wenn wir das Glück haben, dem „goldenen“ Mittelstande anzugehören, lebte, oder vielmehr vegetierte im pariser Quartier der Hallen ein Dichter, von dem es zweifelhaft war, ob er ärmer an Geist oder Geld sei? Sein Name Mouton, der leider nicht auf unsere Tage gekommen, stand im schönsten Einklange mit seinen Talenten und seinem Genie. Vergebens hatte der Armut bisher all sein Dichtungsvermögen erschöpft und alle jene festlichen Ereignisse, welche die Bewohner seiner Winkelgasse mit Freude oder Trauer erfüllten: Kindtaufen, Hochzeiten, Geburtstage und Leichenbegängnisse, in den Kreis seiner poetischen Productionen gezogen; die Kränze, welche das Schicksal ihm gewunden, waren bisher nur Dornenkränze gewesen, und zu seiner Thüre guckte ein drohendes Gespenst, der bleiche Hunger herein. Der bellende Magen und die Furcht vor seiner Wirtin, die durchaus seine fünfmonatlichen Mietherrückstände begehrt und mit Faust und Fuß beizureißen drohte, stürzten ihn endlich in eine Art poetischer Raserei und begeisterten ihn zu dem kühnen Entschlusse einer „Ode an die Prinzessin Pauline“, der Schwester des Kaisers. Ein Waghals war es in der That: denn unser Dichter, der in seiner Ode der Fürstin die Rolle der Ceres übertragen, hatte ihr zugleich eine Strophe in den Mund gelegt, in der sie ihren Bruder Jupiter ob seiner gewaltigen Kriegesliebe tadelte und im Namen der von seinen Blitzen geängstigten Menschheit, von ihm den Weltfrieden ersuchte. Napoleon aber war, wie Jedermann weiß, ein zu großer Verehrer der goldnen Regel: „Schuster bleib bei deinem Leisten“, als daß er nicht jedes unbedachte Gemischen in seine Politik auf eine Weise hätte rügen sollen, welche von einem zweiten Versuche zuverlässig abstrakte.

Inzwischen benutzte eine Kammerfrau, welche dem Tasso der Hallen im dritten oder vierten Grade verwandt zu sein die Ehre hatte, einen günstigen Augenblick, um der Prinzessin das Lobgedicht ihres Vaters zuzustellen. Die Gefeierle las nur die Reime „Pauline“ und „divine“ (zu Deutsch: göttlich), welche in jedem Verse wiederkehrten, versprach aber, des Verfässers „von so hübschen und guten Dingen“ sich anzunehmen. „Aber wo ist er denn?“ fragte sie.

„Im Vorzimmer“, erwiderte das Zöfchen rasch, und im Augenblicke stand unser Dichter

*) Mouton bedeutet auf Deutsch „Schäpe“.

ling in Paulinens duftendem Boudoir dieser seiner künftigen Vorsehung gegenüber, welche, nach einigen flüchtigen Worten des Dankes und einem salbigen Nicken über die linkschen Verbeugungen, ihn fragte: „Was kann ich, mein guter Herr Mouton, für Sie thun?“

„Wenn Kaiserliche Hoheit die Gnade haben wollten, mich zu einer kleinen Stelle in irgend einem administrativen Bureau zu empfehlen“, stammelte der bescheidene Sohn des Apollo.

Da setzte sich die niedliche Pauline an ihren Schreibtisch und entwarf, da sie eben in der Stimmung sich befand, wo sich die Phrasen von selber finden, eine förmliche Petition an den Polizeiminister Fouche, in welcher sie den Herrn Mouton als einen Mann herausstrich, für den sie sich lebhaft interessirte.

Noch umgaukelten goldene Traumgestalten das dürftige Lager des Poeten, der schon mit der Feder hinter dem Ohre von irgend einem administrativen Schreibtische aus die große Staatsmaschine, wenn auch nur in der bescheidenen Eigenschaft eines Supernumerars, zu bewegen und zu leiten währte, als auch schon Fortuna auf dem Wege war, den Traumgebilden Leben einzuhauchen. Die Göttin, welche es liebt, in wechselnden Verkleidungen den Sterblichen zu erscheinen, hatte sich diesmal in eine Polizei-Uniform gekleidet.

Fouche, der damals gerade nach der Gelegenheit geizte, sich der Lieblingschwester seines Gebieters gefällig zu erweisen, und der sowohl den persönlichen Werth Mouton's, als auch die Wichtigkeit, welche seine Versorgung für die Prinzessin habe, nach deren exaltirten Phrasen abmaß, glaubte nicht schnell genug die Bekanntschaft des ihm Empfohlenen machen zu können, und befahl demnach, daß am nächsten Morgen um acht Uhr sein Wagen und zwei Gendarmen zu seiner Eskorte bereit sein sollten. In seinem Hotel glaubte man nichts Geringeres, als daß die ihren Morgenschlaf unterbrechende Excellenz sich in einer höchst wichtigen Angelegenheit zum Kaiser nach St. Cloud begeben würde. Wie erstaunten daher die Begleiter, als der Wagen in die schmutzigste Straße des schmutzigsten Quartiers der Hallen einbog und vor einem sehr bescheidenen Hause hielt. Da es nun in diesem zum Faubourg St. Germain und zur Chaussee d'Antin den grellsten Contrast bildenden Stadtviertel keine Portiers gibt, so sah der Großwürden-träger des Kaiserreichs sich genöthigt, behufs weiterer Nachforschungen in eine eben nicht einladende Boutique zu treten.

„Ob ein Herr Mouton hier wohnt?“ fragte im nächsten Tone die Schnapskammer. „Gewiß, es ist ein armer Schelm, der mir noch für fünf Monate die Miete schuldig ist und den ich nächstens auf die Straße setzen werde. Er wohnt fünf Treppen hoch, im Stübchen rechts.“

Fouche maß mit zagenden Blicken die Höhe des Hauses. „Gute Frau“, sprach er schmeichelnd, indem er einen Franken auf den schmutzigen Kadentisch warf, „wollten Sie wohl die Gefälligkeit haben, ihn herabzurufen?“

Bei den gellenden Lauten der Sterntorstimme der Frau Barbarour stieg Herr Mouton ein wenig den Kopf aus dem Fruster seiner Mansarde, zog ihn aber, als er die gefürchteten Roßtragen der Polizei bemerkte, sogleich wieder zurück. Gewiß, der blühschleudrende Jupiter, wie in der Mouton'schen Ode der Protector des Rheinbundes titulirt ward, hatte seine Rathschläge in Betreff des allgemeinen Weltfriedens so hoch aufgenommen, daß er ihm jetzt im Vicetre ein Quartier anzuweisen, seine guten Geister abfandte; eine Belohnung, welche anzunehmen seine Bescheidenheit ihm verbot. Mouton blieb also taub für das Rufen der Höckerin, und der podagra geplagte Großbeamte mußte also schon, wohl oder übel, sich entschließen, die fünf Hühnerstiegen zum Mäusenisse hinaufzusteigern.

Die Scene, welche nun erfolgte, als der Minister den vor Furcht und Schreck holzernen Kollegen des Horaz, wie einst König Heinrich IV. seinen Nebentuhler in der Kunst der schönen Gabrielle d'Estrees, den Herzog von Longueville, unter dem Bette hervorzog und ihm die Ursache seines Besuches auseinanderlegte, würdig zu schildern, müßte ich die Feder eines Swift und Lesage oder den Pinsel eines Hogarth befeigen. Ich benütze mich also, kurz zu sagen, daß der Auftritt damit endigte, daß der Minister den Poeten in seinem Morgen-Negligee mit sich nach seinem Hotel und zu einem sehr splendiden Frühstück nahm.

„Was möchten Sie, Herr Mouton, wohl am liebsten werden?“ forschten Se. Excellenz zwischen einer Cotelette à la Napoleon und einem delicaten Ragout von Repphühnern. „Würde ein Posten außerhalb Frankreichs Ihnen conveniren?“

„Schicken Monseigneur mich, als was Sie wollen, auf den Mond; ich habe Nichts dagegen einzuwenden!“ versetzte laudend der Dichter, der Alles, was ihm seit einer Stunde begegnet, für einen schönen Traum hielt.

„Wohlan, so sollen Sie Intendant der Insel Elba werden; morgen reisen Sie ab. Hier haben Sie Ihre Instruktionen und Pässe, und hier à Conto Ihres Gehaltes von 8000 Francs.“ Fünfundzwanzig Napoleons'ors glitten in die vor Freude zitternde Hand des Musenjägers. Es war mehr als ein goldener Traum: Es war die goldene Wirklichkeit.

Das Glück, welches bisher unsern Dichter höchst stiefmütterlich behandelt hatte, schien ihn jetzt mit der Fülle seiner Gaben überschütten zu wollen. Denn es ereignete sich, daß gerade zur Zeit, wo Monsieur Mouton die Regierung seines Eilandes antrat, die reichen Eisengruben desselben auf zwölf Jahre in Pacht ausgegeben werden sollten; zwei livorneser Capitalisten bewarben sich um die einträgliche Pachtung und boten, da man in Elba eine große Meinung von dem Einflusse des Herrn Intendanten hatte, Beide ihm beträchtliche Summen für seine Pro-

tection. Herr Mouton sagte, als vernünftiges Menschenkind, dem natürlich das Meistbieten- de zu; der Zufall wollte, daß seinem Schütz- ling wirklich die Pachtung zugeschlagen wurde, und achtzigtausend Franken fielen in die bisher leere Tasche des Sängers der Hallen.

Aber ach! sein Regiment sollte keine längere Dauer haben, als das Friedrichs V. von der Pfalz in Böhmen, oder des Königs Neu- hof auf Corsika. Pauline, welche den Sommer und Herbst in den Pyrenäenbädern zugebracht hatte, war nach Paris zurückgekehrt, und Fouche nahm die Gelegenheit wahr, auf einem ihrer glänzenden Bälle sie zu fragen, wie sie mit der Anstellung ihres Schützlings zufrieden sei.

„Welches Schützlings?“

„Nun, des Herrn Mouton, den Ew. Kai- serliche Hoheit mir so warm empfohlen haben.“

„Mouton? Mouton? Ich kenne den Men- schen nicht, habe seinen Namen auch nie gehört.“

Doch halt! war das nicht der Poet im abge- tragenen Frack, der mir ein Gedicht überreichte, von dem man mir gesagt hat, daß es keine zwei Francs werth sei? Haben Sie ihm eine Schrei- berstelle in einem Ihrer Bureauz gegeben?“

Fouche, der seinen Mißgriff einsah, hütelte sich wohl ihn einzugestehen, berückte sich aber, ihn sogleich wieder gut zu machen: Der Mu- senjäger ward also seiner Intendantenschaft ent- setzt. Dieser hatte indessen die 80,000 Francs, welche seine einjährige Amtsführung ihm einge- tragen, in Syrocentiger Rente wohl angelegt, und tröstete sich so über den Verlust seines Cou- vernements. Ueberdies hatte er die Freude, daß er im Kreise seiner Tischgenossen nun unbestritten für das größte poetische Genie des Jahrhunderts galt.

Neworleans, 21. Oct. (Per transatl. Telegr.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Frankfurt“,

Capt. F. Kluglitz, welches am 27. Sept. von Bre- men und am 30. Sept. von Havre abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 24. Oct. (Per transatl. Telegr.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mosel“, Capt. S. A. F. Nevnaber, welches am 7. October von Bremen und am 10. Octbr. von Southampton abgegangen war, ist gestern, 11 Uhr Morgens, wohl- behalten hier angekommen.

Southampton, 25. Oct. Das Postdampfs- schiff des Nordd. Lloyd „Main“, Capt. G. Reich- mann, welches am 14. Oct. von Newyork abgegan- gen war, ist gestern 3 Uhr Nachm. wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für South- ampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung, 5 Uhr Nachm. die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der „Main“ überbringt 236 Passagiere und volle Ladung.

Interate.



15 gute Gebrauchs- und Arbeitspferde

sind Wirtschaftsveränderungshalber billig zu verkaufen in **Ostrowitt** bei Schönsee Wiprß.

Die Neusilber- u. Mes- singwaaren-Fabrik

von **Andr. Haassengier,**
Halle a. S., Gr. Stein- strasse 10.

empfehlen ihre Fabrikate zu soliden Preisen und zwar:

Fahr- und Reitzeug- beschläge,

als: Kummthügel, Kandaren, Tren- sen, Steigbügel, Geschirrschlüssel, Endschrauben, Ohrketten, Stirn- bänder, Rosetten, Schnallen, Kro- nen und Verzierungen etc.

Sporen

Schnall-, Schraub-, Kasten- und Schmutzsporen.

Sporenkasten.

Wagenbeschläge,

als: Thür- und Einsteigegriffe, Klinken-, Schlageisenknöpfe, Wa- gendecken etc.

Thür- und Fensterbe- schläge,

als: Drücker, Wirbel, Thürschil- der, Rosetten etc.

Reisesackbügel.

mit Neusilber-, Messing-, und Eisendach.

Couriertaschenbügel.

in Neusilber und Messing.

Platten, Mörser und Gewichte.

Wärmflaschenschrauben.

Ofengeräthe u. Plättglocken.

Bier-, Spritzen- u. Eis- schrankhähne.

Schlittengeläute

mit Rossschweiften.

Hundehalsbänder

in Neusilber und Messing.

Diverse Tafelgeräthe,

als: Löffel, Gabeln, Messerbänk- chen, Flaschenteller, Tischglocken, Weinkühler, Serviettenringe etc.

Kaffeebretter

in Neusilber, Messing u. verzinkt.

Bierseidel

mit Alfenide-, Neusilber- und Zinnbeschlag.

Im Verlags-Bureau in Altona erschien:

Des alten Schäfer Thomas

feine 28. Prophezeiung für die Jahre 1877 u. 1878 10 Pfg.

Der alte Schäfer Thomas verkündet uns über die Kriegsfurie in der Türkei u. Zu haben bei **Walter Lambeck.**

Feinsten Magd. Sauer Kohl und saure Gurken

empfehlen **Oskar Neumann,**
Neustadt 83.

Weisse Stett. Äpfel

à Pfd. 30 Pfg. empfiehlt **Heinrich Netze.**

Leinen- und Weiß- Waaren-Handlung, Magazin für complete Ausstattungen

von **HERMANN FUCHS,**
Thorn,
Butterstraße Nr. 145.

Specialität:
Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.	Damen-Artikel.
Vorzüglich sitzende Oberhemden.	Completes Lager von Damen- und Kinder-Wäsche.
Neueste Facons in Kragen und Mauchetten.	Hemden, Jacken,
Neueste Dessins in Hemden-Einsätzen, Cravatten, Cacheznez.	Beinkleider, Röcke.
Reisedecken.	Stoffe zu Wäsche u. Negligées.
	Leinwand, Tischzeuge.
	Bettzeuge, Bettdecken.
	Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.

Tricotagen

in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.

Affortirtes Lager in Gardinen.

Bestellungen

nach Maasß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Verlag von **E. Herrig** in Elberfeld

Die künstliche Ernährung des Kindes

im ersten Lebensjahre von **Dr. Theodor Riesensthal,**
Brunnenarzt am Kaiser-Wilhelm- Bade zu Driburg.

In klarer, Jedermann verständ- lichen Weise ist die künstliche Er- nährung besprochen und auch die Anleitung zur praktischen Ausfüh- rung gegeben. Alles ist durch Abbil- dungen erläutert. Das Schriftchen ist ein unentbehrliches Familienbuch.

Preis 1 M. 25 P.

Vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Otto Lampe,
Seilermeister in Halle a. S.

empfehlen sich zur Anfertigung aller Arbeiten aus (B 1562.)

Vanilla-Senf,

als: Klingelzüge, Tafelbeleger, Lam- penteller, Fußstissen, Hängematten u. dith. Musterkarten franko.

Ein elegant möbl. Zimmer zu ver- mietben Schülerstr. 412, 3 Tr.

Chocoladen

der Kaiserl. Königl. Hof-CHOCOLADEN-FABRIK:

Gehr. Stollwerck in Cöln,

wegen vorz. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Thorn bei Rud. Buchholz Cond. Fr. Schulz, R. Tarrey Cond. u. A. Wiese Conditor.



Chinesisches Haar- färbemittel à Fl. 2 M. 50 P., halbe Fl. 1.25, in Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Ge- ficht kleidam acht färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nach- theiligen Folgen für die Gesundheit. Erfinder Reiche u. Co. in Berlin. Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Bestes Pflaumenmus

empfehlen **Oskar Neumann,**
Neustadt 83.

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Stü- ben und Zubehör ist von sofort zu vermietben Culmerstr. Nr. 310.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Lessing 1. Novbr. **Herder** 15. November. **Gellert** 29. November.

Wieland 8. Novbr. **Frissia** 22. November. **Pommerania** 6. December.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Kajüte M. 500, II. Kajüte M. 300, Zwischendeck M. 120.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.** in **HAMBURG.**

(Telegramm-Adresse: Bolten. Hamburg.)
sowie der concessionirte Agent **J. S. Caro** in **Thorn.**

In 8 Tagen von schrecklichem Husten befreit!

Herrn Fenschelbonigfabrikanten **L. W. Eggers** in Breslau.

Arnoldsbain, Rgbz. Wiesbaden 16. Januar 1876.

Vor 2 Jahren in M. Glabbach von einem schrecklichen Husten über- fallen, wogegen alle ärztlichen Mittel fruchtlos blieben, da halfen mir nur 2 halbe Flaschen Ihres so werthen Fenschelbonig*) und der Husten war binnen 8 Tagen gänzlich verschwunden. Da ich nun wieder von Neuem durch eine Erkältung von demselben Uebel befallen bin, (folgt Auftrag).

Achtungsvoll **Louis Kinkel.**

*) Allein echt zu haben in Thorn bei **H. Netz.**

Med. Dr. Borchardt's Kräuter-Seife

in Orig.-Päckchen à 60 P.

zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Haut- unreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boute- mard's Zahn-Pasta

in 1/4 u. 1/2 Päckchen à 1,20 M. und 60 P.

das billigste, bequemste und zuver- lässigste Erhaltung- und Reinigungs- mittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's Italien. Honig-Seife

in Origin.-Päckchen à 50 u. 25 P.

als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut; Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen

und stets vorrätzig bei **Walter Lambeck.**

Für Leidende!

Kranken jeder Art kann aus- voller Ueberzeugung die Anwen- dung des lausendfach bewährten, in Dr. Atry's Naturheilwache- beschriebenen Selbstverfahrens em- als 60 Aufl. erschienen, 500 S. ist durch jede Buchhandlung oder direct von Richter's Verlags- anstalt in Leipzig zu beziehen, welche Letztere auf Verlangen auch einen 100 Seit. starken Aus- zug daraus gratis u. franco zur Prüfung versendet.

Dieses Buch ist vorrätzig in der Buchhandl. von **Walter Lambeck**

Trunksucht.

heile ich sicher und gründlich mit oder ohne Wissen des Trunkers, so dass demselben das Trinken total zum Eckel wird.

Ueber 1000 geheilt.

F. Grone in Ahaus Westf. Preussen. Aufträge nimmt die Expedition der Z. an.

Eine leistungsfähige Geldschrank- u. Ei- senmöbel-Fabrik

sucht einen tüchtigen, soliden Vertreter. Offerten beliebe man unter **H. 170** an die **Central-Annoncen-Expe- dition** von **G. L. Daube & Co., Erfurt** zu senden.

5000 Mark

sind gegen pupillariße Sicherheit auf ländliche Grundstücke zu 6 pCt. sogleich zu vergeben. Näheres bei **C. Pietry- kowski,** Thorn Culmerstr. 320.

Russ. Sardinen, Sardines à l'huile, Nenn- augen, Brathheringe,

billigst bei **Oscar Neumann,** Neustadt 83.

In **Walter Lambeck's** Buch- handlung ist vorrätzig:

Mentor.

Notizkalender

für Schüler und Schülerinnen **pro. 1877.**

Geb. 1 Mark. — cart. 60 Pfg.

Maschinentreibriemen

in allen Dimensionen von nur reinem Kernleder offerirt zu billigen Preisen die Lederhandlung von **F. Czwiklinski,** Graudenz.

Auf guten trockenen Tofß à Klasten 9 Mark nimmt Bestellungen entgegen **S. Schendel,** Breitestr. 441.

Auf guten trockenen Tofß, à Klasten 9 Mark nimmt Bestellungen entgegen **Max Kipl.**

Für mein Grundstück (Hotel de Rome) suche ich einen Verwalter, der meine Rechte als Vices-Wirch vertritt. Derselbe muß eine Kaution von 1000 Mark stellen können und erhält für seine Mühwaltung eine Entschädigung von 300 Mark per anno.

Sochaczewski in Inowracław.

Das Haus Culmer- straße 318

ist zu verkaufen. Näheres **Kl. Mader** 2, bei **H. Schäfer,** 1 Treppe.

2 große Keller,

zu jedem Geschäft sich eignend, sind von jetzt oder 1. Januar 77 Seglerstr. 139 zu vermietben. Das Nähere bei **Eduard May.**

1 m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 115/16.

1 möbl. Zimmer zu verm. Neustädt. Markt 144, 2 Tr.

Möblirte Zimmer sind von sofort zu vermietben Breitestr. 90 bei **Wittne Duschinska.**

1 möbl. Zimmer nach vorn ist an 1 ob. 2 Str. vom 1. Nov. zu verm. Jakobstr. 227/28 2 Tr.